



Commerzbank weist UniCredit zurück und setzt auf eigene Stärke

Ute Pappelbaum

Die Commerzbank geht auf Distanz zur italienischen Großbank UniCredit – und sendet damit ein klares Signal an den Kapitalmarkt: Eine Übernahme kommt aus heutiger Sicht nicht infrage. Nach mehreren Gesprächen sieht das Frankfurter Institut keinen ausreichenden Mehrwert für die eigenen Aktionäre. Damit konkretisiert sich eine Entwicklung, die sich bereits seit Wochen abgezeichnet hatte. Bereits Mitte März hatte sich UniCredit vorsichtig an die Commerzbank herangetastet und ein mögliches Interesse signalisiert – allerdings ohne klare Konturen einer Transaktion (experten berichtete).

Zweifel an zusätzlicher Wertschöpfung

Im Zentrum der aktuellen Positionierung steht die Frage, ob eine Fusion tatsächlich zusätzlichen Wert schaffen würde. Genau daran äußert die Commerzbank erhebliche Zweifel. Die von UniCredit skizzierten Potenziale reichten nicht über das hinaus, was die Bank aus eigener Kraft erreichen könne, heißt es aus Frankfurt. Ein erheblicher Teil möglicher Effizienzgewinne sei auch ohne Zusammenschluss realisierbar – und das bei deutlich geringeren Risiken. Damit verschiebt die Bank den Bewertungsmaßstab: Nicht die theoretischen Synergien einer Fusion sind entscheidend, sondern deren Zusatznutzen gegenüber einer eigenständigen Umsetzung.

Fehlende Prämie als zentrales Hindernis

Besonders kritisch bewertet die Commerzbank die Preisvorstellungen der Italiener. UniCredit habe mehrfach signalisiert, keinen Spielraum für eine marktübliche Übernahmeprämie zu sehen. Damit fehlt aus Sicht der Frankfurter ein zentrales Element jeder Transaktion: die angemessene Beteiligung der Aktionäre am erwarteten Mehrwert. Ohne diese Prämie verliert die Übernahme an ökonomischer Attraktivität – zumal Bankfusionen traditionell mit erheblichen Integrationsrisiken verbunden sind. IT-Systeme, regulatorische Anforderungen und kulturelle Unterschiede gelten als zentrale Unsicherheitsfaktoren.

Kritik am Vorgehen von UniCredit

Neben inhaltlichen Differenzen kritisiert die Commerzbank auch das Vorgehen der UniCredit. Mehrere Veröffentlichungen seien ohne vorherige Abstimmung erfolgt, was den Aufbau des notwendigen Vertrauens erschwere. Zugleich weist das Institut den Vorwurf zurück, sich einem konstruktiven Austausch verweigert zu haben. Es habe durchaus Gespräche gegeben – allerdings ohne konkrete Ergebnisse oder belastbare Vorschläge zu Struktur und Mehrwert einer möglichen Transaktion.

Strategie als Gegenentwurf

Statt auf externe Lösungen setzt die Commerzbank demonstrativ auf ihre eigene Entwicklung. Die sogenannte Momentum-Strategie wird als wertschaffend und risikoarm beschrieben. Rückenwind soll eine angekündigte Anhebung der Finanzziele bringen, die Anfang Mai vorgestellt werden soll. Damit rückt die operative Leistungsfähigkeit in den Mittelpunkt der Kapitalmarktbeurteilung. Für Investoren wird entscheidend sein, ob die Bank ihre angekündigten Potenziale tatsächlich realisieren kann – und damit die Absage an eine Übernahme ökonomisch unterlegt.

Konsolidierung bleibt selektiv

Der Fall unterstreicht ein strukturelles Problem im europäischen Bankensektor: Grenzüberschreitende Fusionen scheitern weniger an strategischer Logik als an Bewertungsdifferenzen und Umsetzungsrisiken. Solange Käufer keine klar quantifizierbaren Zusatzgewinne und eine angemessene Prämie bieten, bleibt die Eigenständigkeit für viele Institute die rationalere Option.

Einordnung

Die Commerzbank verschiebt mit ihrer Position den Referenzrahmen für Konsolidierung im Bankensektor. Maßstab ist nicht mehr die Größe oder Marktposition, sondern die risikoadjustierte Überlegenheit gegenüber der Standalone-Strategie. Ohne klaren Mehrwert verliert die Fusionslogik an Durchsetzungskraft.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4949215/commerzbank-unicredit-uebernahme-zweifel-mehrwert/>